

Der Prozeß der Sozialisation vollzieht sich dabei nie abstrakt in der Gesellschaft, sondern stets in kleineren, überschaubaren sozialen Gruppen, wie Familie, Arbeitskollektiv usw. und unter individuellen Existenzbedingungen, in denen sich die Menschen entwickeln, die gesellschaftliche Realität erleben und von denen sie auch entscheidend geformt und geprägt werden.<sup>1</sup> Dabei setzt sich der Heranwachsende von den ersten Lebensjahren an zunächst unbewußt und später zunehmend bewußter mit den in diesen sozialen Gruppen bzw. Bereichen vorherrschenden Verhaltensweisen, Normen und Wertorientierungen auseinander und entwickelt im Ergebnis dessen mit zunehmender Lebensreife jene Persönlichkeitseigenschaften, die es ihm ermöglichen, sich die gesellschaftliche Realität und die an ihn gestellten sozialen Anforderungen anzueignen und zu verinnerlichen. Die in diesem Prozeß erworbenen Bedürfnisse, Interessen, Gewohnheiten, Fähigkeiten, Fertigkeiten, Kenntnisse und Einstellungen wirken immer stärker als individual-spezifischer Filter, durch den die Erscheinungen der objektiven Realität prismenhaft gebrochen und auf bei dem einzelnen Menschen auf nur für ihn spezifisch ausgeprägte Weise verarbeitet werden. Diese Individualität variiert durch ihre besonderen, eigenartigen und unverwechselbaren Merkmale die Persönlichkeit- und damit auch ihr Sozialverhalten. Daher ist eine entsprechende Individualität der Persönlichkeit eine notwendige Voraussetzung dafür, daß bestimmte Einflüsse und Einwirkungen aus der gesellschaftlichen Umwelt überhaupt Wirkungsgewicht für das Entstehen feindlich-negativer Einstellungen und Handlungen erlangen können. Zu beachten ist hierbei, daß die einzelnen Faktoren und Wirkungszusammenhänge der gesellschaftlichen Umwelt, d. h. sowohl die innerhalb der sozialistischen Gesellschaft liegenden als auch die Einwirkungen des imperialistischen Herrschaftssystems unter dem Aspekt ihres Charakters, ihrer sich ändernden Rolle und Bedeutung für den einzelnen Bürger der DDR im Zusammenhang mit dessen in der Lebensentwicklung vorgeprägten Empfänglich-

<sup>1</sup> Vgl. Abschnitt 1.3.4. dieses Kapitels und Kapitel 2.2.4.